

# Eine anderer Führer der Kirche Müswangen

---

**Dachreiter, Mauern, Kirchentüre, Taufstein, Statuen, Ewiges Licht, Tabernakel, Bibel, Altar, was bedeuten eigentlich die vielen Gegenstände in unserer Kirche. Warum sind sie da? Wozu dienen sie? Mit diesen Ausführungen möchte ich Sie etwas an die Geheimnisse, in das Unsichtbare der Kirche Müswangen einführen.**

Mit diesen Ausführungen möchte ich die etwas in Vergessenheit geratene Symbolsprache des Kirchenbaues beleben und auf einige ungeahnte Dinge aufmerksam machen. Oder mit einem Bild ausgedrückt: die Tür zum "fanum", dem Heiligen, dem Religiösen einen Spalt öffnen.

Der ganze Kirchenraum ist ein gebautes Glaubenszeugnis, das Antwort gibt auf die Fragen und Ängste der Menschen, die zur Zeit der Erbauung gelebt haben. Ein Kirchenbau ist nie ein Zufallsprodukt seiner Zeit, sondern Glaubensausdruck verschiedener Zeiten und Menschen. Vergessen wir dabei nicht, dass unsere erste Kirche im Jahre 1608 kurz vor dem dreissigjährigen Krieges (1618-48) das erste Mal erwähnt wird, in dem hunderttausende von Menschen gestorben sind und sehr viele an Hunger und Elend gelitten haben.

## **Der Turm**

Der Turm (Dachreiter) ist wie ein Fingerzeig zum Himmel. Mehr oder weniger weithin weist er auf das Grössere, das Höhere. Er ist bei uns fest verankert im Gebälk des Kirchendaches. Er vermittelt zwischen Himmel und Erde. Für die Bewohner unseres Dorfes ist er ein Orientierungspunkt mit seiner Uhr, dem Kreuz und der Wetterfahne. Die goldene Kugel unter dem Kreuz ist auch ein Vermessungspunkt. Seine Höhe beträgt 804.99m. Er markierte früher nicht nur die Mitte des Dorfes, sondern war auch wichtiger Ausdruck von dem was Menschen vergangener Jahrhunderte bewegte und bis heute bewegt.

## **Das Kirchengebäude**

Es erzählt von den Hoffnungen und Sehnsüchten der Menschen, die Stein um Stein aufeinander setzten. Zur Ehre der Mutter Gottes ist unsere Kirche, was wir sehr schön an der neubarocken Fassade und am Hochaltar sehen, erbaut worden.

Die Gemeinschaft der "Zusammen- oder Herausgerufenen" (ekklesia) ist das, was dieses Gebäude mit Leben erfüllt. Die Glaubenden selbst bilden die Kirche Jesus Christi und können im Kirchenbau ein Sinnbild erkennen, von dem, was sie selber sind: lebendige Steine zusammengefügt zu einem Ganzen, dessen Schlussstein Jesus Christus ist. Diese tiefere Bedeutung kann man sich gut vor Augen führen anhand der vie-

len Steine, aus denen die Kirche "zusammengesetzt" ist - ein lebendiges Glaubenszeugnis. Und erst recht, wenn wir daran denken, dass die Kirche vor mehr als 400 Jahren grossenteils in Fronarbeit errichtet worden ist. Im Laufe der Jahrhunderte wurde sie erweitert und je nach den Erfordernissen der Zeit ausgestaltet (Tabernakel, Taufstein, Kanzel, Orgel, Sakristei, Leinwand, Musikanlage, Opferkerzenständer usw. In ihrem Kern ist sie jedoch gleich geblieben – ein Bekenntnis zu Gott, dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist.

Wie würden Sie heute nach über 400 Jahre eine Kirche in Müswangen bauen, mit welchen Formen, aus welchem Material, an welchem Platz?

## **Der Eingang, das Portal im Westen**

Der Eingang macht den Übergang vom Pro-Fanum, (dem Bereich "vor" dem Heiligen, d.h. dem weltlichen Bereich) zum Fanum (dem heiligen Bereich), d.h. dem Kircheninnern deutlich. Vom Westen, dem Ort des Sonnenunterganges, der Dunkelheit kommend, wendet sich der Kirchenbesucher, wie die Menschen zur Zeit der Errichtung, dem Osten, als dem Ort der aufgehenden Sonne (ex oriente lux = aus dem Osten kommt das Licht), dem "Licht" zu, damit ist der (wiederkehrende) Christus gemeint.

Der Mensch tritt ein in einen Raum, der in jedem Bild, jeder Skulptur, jedem Wort und jedem Klang Zeugnis gibt von einer Welt, die über den Tod hinaus Bestand hat. Bruchstückhaft wird sie bereits erfahrbar im Kirchenraum, im persönlichen Gebet, der Spendung und dem Empfang der Sakramente und insbesondere in der Gottesdienstfeier.

Durch den Torbogen fiel früher der Blick auf das Kreuz oben im Chorbogen. Das Kreuz gilt als Siegeszeichen des Christentums und verweist auf das ewige Ziel. Es stellt in vielen Kirchen das zentrale Thema dar. Seine Form bildet auch den Grundriss vieler Kirchen. Inspiriert durch die Bildsprache des Johannesevangeliums, wonach Christus durch Tod und Auferstehung zum neuen Tempel wurde, sahen viele Menschen des Mittelalters in ihren Kirchen ein Abbild des Gekreuzigten. Der Chor wird als Haupt, das Kirchenschiff als Leib und das Querschiff als Arme betrachtet. Bis ins 15. Jh. achtet man darauf, dass hierbei die Massverhältnisse des menschlichen Körpers berücksichtigt werden.

Das Kreuz im Chorbogen wurde wahrscheinlich bei der Renovation 1936 entfernt. Heute haben wir ein Kreuz auf dem linken Seitenaltar. Die Kreuzestheologie ist auch etwas in den Hintergrund getreten. An ihrer Stelle haben wir die Theologie der Barmherzigkeit, welche seit Papst Joh. Paul II gefördert wird.

Gegenüber dem Eingang im Westen steht das Chorfenster im Osten. Bei gutem Wetter scheint jeden Morgen die aufgehende Sonne (Symbol für Jesus Christus) in die Kirche, zu uns Menschen herein.

## **Der Taufstein – Quelle des Lebens**

"Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" sprechen oder denken wir, wenn wir beim Eingang der Kirche das Weihwasser nehmen, welches uns an das Getauftsein erinnert. Der Apostel Paulus sagt: "Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden auf seinen Tod getauft worden sind".

Dass der Getaufte "mit Christus gestorben ist..." bedeutet, dass er an seinem Tod teilhat... "Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind im Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein." (Röm 6,3-5)

Das Wort Taufe stammt aus dem Gotischen "daupjan", was eintauchen, untertauchen bedeutet. Auch wenn es im heutigen Ritus nicht mehr so deutlich sichtbar wird, so ist das "Eintauchen" doch die zentrale Symbolik und Botschaft der Taufe geblieben. Das dreimalige Übergießen von Wasser ist die verkürzte Form des vollständigen Untertauchens, mit dem man in der frühen Kirche das „mit Christus sterben“ und beim Auftauchen das „mit Christus zum neuen Leben auferstehen“ zum Ausdruck brachte.

Die Kirche Müswangen hat den Taufstein, bzw. das Taufrecht im 19. Jh. erhalten, als einmal im Winter ein Täufling auf dem Weg zur damaligen Pfarrkirche in Hitzkirch erfroren war.

Weihwasserbecken und Taufstein erinnern uns als eintretende KirchenbesucherIn daran, dass sich Gott uns zuwendet.

## **Die Heiligen – Menschen mit uns auf dem Weg**

Im ganzen Kirchenraum finden sich Darstellungen von Heiligen. Der Mensch braucht Vorbilder, sucht Leitfiguren. In den Heiligen begegnen dem Glaubenden Menschen, die in ihrem Leben heilend, heilsam auf andere gewirkt haben. Ihre Botschaft kann für das eigene Glaubensleben heilsam sein.

Es ist interessant, welche Heiligen wir in unserer Kirche finden:

- Die Kreuzwegstationen mit heiligen und unheiligen Menschen, welche Jesus begleiteten
- Maria zum guten Rath, die Ratgeberin in schwierigen Dingen
- Maria Himmelfahrt, das Bild an der Decke zeigt unsere letzte Bestimmung im Leben
- Maria im Strahlenkranz, ein Bild aus der geheimen Offenbarung, das Kraft, Stärke in der Verfolgung ausdrückt

- Josef, der Zimmermann und "Nährvater" Mariens und Jesu
- Johannes der Täufer, der Prediger der Umkehr
- Agatha, welche die fremden Götter nicht anbetete
- Barbara, welche wegen ihres Glaubens ermordet wurde
- Aloisius der Reine, Gehorsame und Opfer der Pest
- Theodul, der Patron der Weinbauern (sehr viele Reben im Seetal bis zum ersten Weltkrieg. Erst dann kamen die vielen Obstbäume)
  
- Die heiligen vierzehn Nothelfer für alle Notsituationen
  - o Blasius bei Halsproblemen
  - o Georg bei Fieber, Kriegsgefahr
  - o Erasmus bei inneren Schmerzen und Unterleibskrankheiten
  - o Vitus bei Besessenheit, Bettnässen
  - o Achatius bei Todesangst, starken Zweifeln
  - o Margareta bei Gesichtskrankheiten
  - o Christophorus bei Unwetter, Hagel, gegen plötzlichen Tod
  - o Pantaleon bei Kopfleiden
  - o Cyriakus bei Anfechtungen des Bösen, in der Sterbestunde
  - o Aegidius bei grosser geistiger Not, Unfruchtbarkeit
  - o Eustachius bei Familienschicksalen
  - o Dionysius bei Kopfleiden, Bissen, wenn man den "Kopf hinhalten muss"
  - o Katharina bei Migräne, Zungenleiden
  - o Barbara bei Blitz, Gewitter, Feuer, für eine glückliche Sterbestunde

Welche Heiligen oder Vorbilder würden Sie heute in der Kirche aufstellen oder deren Bilder aufhängen? Mutter Teresa, Martin Luther King, Oscar Romero oder ihre Nachbarin, welche seit Jahren aufopfernd ihren kranken Mann pflegt oder ?

### **Ewiges Licht, Tabernakel, Bibel – Orte der Gegenwart Gottes**

Der Chorraum mit dem Hochaltar bildete früher das Herzstück der Kirche, den Ort an dem das Leben, der Glaube gefeiert werden. Seit dem 2. vatikanischen Konzil 1962-65 wird der Akzent mehr auf die feiernde Gemeinde mit dem Priester und den anderen „Diensten“ wie Lektoren, Sänger usw. gelegt.

Das ewige Licht verkündet mit seinem Schein die Botschaft, die schon Moses am (brennenden) Dornbusch durch das leuchtende Feuer zuteil wurde: "Ich bin der ich bin da." (Ex 3,14) – Ich bin der ich da sein werde für euch. Das Licht deutet darauf hin, dass Christus gegenwärtig ist im Wort, im Brot und in der Gemeinde. Kirchen sind "bewohnte" Orte, zu jeder Zeit. Immer wenn wir eine Kirche betreten, sind wir erwartet. Der Raum lädt uns ein, sich in die Gegenwart Gottes hinein zu stellen.

Ein weiteres Symbol dieser Gegenwart ist der Tabernakel – ein sichtbares "Zelt" Gottes unter den Menschen, so die Übersetzung des lateinischen "tabernaculum". Er geht auf die Zeit der Bundeslade zurück, welche die Israeliten durch die Wüste mit sich geführt haben. Ihr Gott liess sich nicht hinter Tempelmauern verschlossen halten, er war mit ihnen unterwegs. Das Zelt war den Israeliten, früher Nomaden, ein sicheres Zeichen der Gegenwart Gottes.

Im Zuge der zur Zeit der Gotik aufkommenden Augenfrömmigkeit wurde der Tabernakel, der ursprünglich der Aufbewahrung des gewandelten Brotes für Kranke diente, mitunter als "Sakramentshäuschen" sehr aufwändig gestaltet.

Die Menschen des 14., 15., 16. und 17. Jh. waren unmittelbar von Krankheit und Tod umgeben (Pest und andere Seuchen). Darum suchten sie nach Hilfe und nach Gewissheit, dass es einen "Himmel" gibt, dass der Mensch Erlösung und Heilung erfahren kann. Sie wollten darum Reliquien und das Allerheiligste (hl. Brot) mit eigenen Augen sehen. So finden wir an den Altären verschiedene Reliquien (Matthäus, Christophorus, Felicius, Gallicanus, Barbara, Franziska von Rom, Franziska von Chantal, Ignatius von Loyola, Basilius Magnus, Vitalis, Fidelius, Aurelius, Constantin, Rochus, Concordius, Justinus, Prosperius, Justinus, Victoria, Jakobus der Ältere und Jakobus, der Jünger, sowie Holz vom heiligsten Kreuz Jesu.

Links vom Zelebrationsaltar finden wir das Leseputz (Ambo) mit dem Lektionar, den Buch aus dem an allen Sonntagen Texte aus der Bibel vorgelesen werden. Diese Texte sind ebenfalls ein wichtiger Ort der Gegenwart Gottes.

## **Der Altar – Grenzstein zwischen Himmel und Erde**

Eigentliche Mitte der Gegenwart Gottes ist - wie schon erwähnt - die Mahlgemeinschaft sowie die Verkündigung des Wortes Gottes.

Nach dem zweiten vatikanischen Konzil wurde deshalb im Chorraum oft ein zweiter Altar errichtet, an dem der Zelebrant - den Menschen zugewandt – der Feier vorsteht.

Oft sind die Altäre aus Stein – denn der Altar versinnbildlicht Christus als den Eckstein seiner Kirche und Schlussstein der von ihm aufgebauten Gemeinschaft. Unser Altar ist aus Holz, darin aber eine Steinplatte mit einer Reliquie des hl. Fidelis von Sigmaringen.

"Er (Jesus) ist der Stein, der von den Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist Heil zu finden." (Apg 4, 11f).

In seinem Ursprung geht der Altar auf den nichtchristlichen Opferkult zurück, der das Verbrennen von Opfergaben vorsah (Tieren, Pflanzen). An

diese Bedeutung dürfen wir nicht denken, wenn vom Opfer Christi gesprochen wird. Jesus hat sich am Kreuz ein für alle Mal hingegeben, sein "Opfer" ist weder zu überbieten noch zu wiederholen. Der eigentlich Handelnde und "Opfernde" im Gottesdienst ist Jesus Christus. Er hat den Menschen durch seinen Tod und seine Auferstehung den Himmel geöffnet und schenkt Anteil an seinem Leben – ein für alle Mal.

### **Die Kirchenbänke**

In früheren Zeiten war die Kirche ein leerer Raum, ähnlich wie eine Halle, damit sich in Notzeiten die Menschen dorthin flüchten konnten. Die Besucher standen, knieten oder gingen herum. Ab dem 15. Jh. wurden Stühle aufgestellt. Bänke, wie wir sie heute kennen, gibt es erst seit der Neuzeit. Sie wurden Laien- oder Volksgestühl genannt. Früher gab es die Regelung, dass die Frauen auf der linken Seite und die Männer auf der rechten Seite des Mittelganges sassen. Vornehme oder reiche Familien liessen sich einen eigenen Kirchenstuhl oder -bank bauen. Weniger Begüterte konnten sich einen Platz oder eine Bank mieten, und durften ihr Familienwappen anbringen.

### **Die Orgel – das Musikinstrument der Kirche**

Seit bald 200 Jahren steht in unserer Kirche eine Orgel. Die Organistin gestaltet den Gottesdienst mit durch ihr Musizieren und durch die Leitung des Kirchenchores, der ebenfalls zur grösseren Ehre Gottes erklingt

### **Ausblick**

Eigentliches Zentrum der Gegenwart Gottes ist wie schon erwähnt die Gegenwart Gottes. Einen Vorgeschmack darauf bietet u.a. das Kirchengebäude, der Kirchenraum – in Bildern, Skulpturen, dem Licht durch die Fenster, dem Klang der Orgel, dem Wort Gottes, der Gemeinschaft der Gottsuchenden. Die Kirche ist ein lebendiges Glaubensbekenntnis. So auch die Kirche in Müswangen.

Eine barocke Kirche wie Einsiedeln hat eine andere Aussage. Sie will den Menschen einen Begriff des "himmlischen Festsaales" vermitteln...

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Gedanken einige Anstösse gegeben zu haben, damit Sie die "Kirche" besser verstehen und vielleicht auch noch etwas "lieber" bekommen.

Wie wird unsere Kirche wohl in hundert Jahren aussehen? fragt sich

*Paul Hornstein-Schnider (Nach einer Idee von Karoline Exner)*